

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

275 (23.11.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erheint täglich nachmittags, Sonn- und Feter- tag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Am Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig, 3. u. 4. Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vor- mittags. Für Platzwünsche und Tag der Auf- nahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 275

Donnerstag, 23. November 1939

111. Jahrgang

Englands neue Piratenstreiche

Der Schlag gilt Deutschland, trifft aber die Neutralen — Größte Befürchtungen der Neutralen um ihre Schifffahrt

Berlin, 23. Nov. Der britische Ministerpräsident Chamberlain hat Dienstag im Unterhaus wieder wie so oft „Erklärungen“ abgegeben, die sich im Rahmen der bekannten britischen „Vorgehensweise“ bewegen. Die Ausführungen Chamberlains ständen unter der peinlichen Feststellung der englischen Presse der letzten Tage, daß trotz der schon bisher weit über das völkerrechtlich Zulässige hinausgehenden britischen Handelskriegsmaßnahmen der Erfolg der englischen Blockade keineswegs gewährleistet sei. Es sei vielmehr erforderlich, auch die deutsche Ausfuhr auf neutralen Schiffen vollstän- dig zu unterbinden. Für diesen neuen Piratenakt gegen die neutralen Staaten glaubt Herr Chamberlain nunmehr eine „Rechtsgrundlage“ in dem Begriff der „Repressalien“ gefunden zu haben.

Er schenkt sich hierbei nicht, noch einmal mit dreifacher Sten allen Lügen neue hinzuzufügen. Diesmal behauptet Herr Chamberlain einfach, der Untergang des holländischen Passagierdampfers „Simon Bolivar“ im Kanal sei durch geheime, entgegen den Bestimmungen des Haager Abkommens geleitete deutsche Minen verursacht, spricht paritätisch von der Verletzung der Menschlichkeitsgesetze, um dann jedoch die Rede aus dem Sad zu lassen und größtenteils zu verkünden, daß die britische Regierung nicht gewillt sei, diese Art der Kriegsführung ohne Repressalien hinzunehmen.

Der englische Premierminister macht sich zwar nicht die Mühe, auch nur mit einem Wort den Beweis für seine Anschuldigungen anzutreten.

Wichtig ist für ihn auch ja lediglich die Konsequenz, die er aus der angeblich deutschen Völkerrechtsverletzung zu ziehen wünscht. Ohne weitere Umschweife erklärt er, daß demnächst ein königlicher Erlass verkündet werde, der die Kaperei der Ausfuhr deutscher Herkunft auf hoher See anordnet werde. Das ist Englands Methode: Einen Krieg entfesseln und sich über den Krieg entrücken. Die neutralen Länder erkennen in immer härterer Maße die englische Kriegspolitik. Wir hoffen nur, daß Herr Chamberlain, dem das Urteil der Neutralen offenbar völlig gleichgültig ist, sich darüber im Klaren ist, daß das nationalsozialistische Deutschland, wie es das bereits in den letzten Monaten bewiesen hat, gewillt und in der Lage ist, keine briti- schen Provokationen ohne Gegenschlag hinzunehmen.

Dies, 23. Nov. Die neuen englischen Maßnahmen, deutsche Ausfuhrwaren auf neutralen Schiffen auf offener See zu be- schlagnehmen, sind Gegenstand eingehender Besprechungen der Blätter. So meint „Das Abendblatt“, daß diese Ausbeugung der Blockade am schwersten die Neutralen treffe. Jedes Ein- und Ausfuhrgeschäft werde durch England stillgelegt. Auch sei es sehr schwer festzustellen, was deutsche oder neutrale Ware sei, da in fast allen neutralen Ländern deutsche Waren industriell weiter verarbeitet würden. — Die „Handels- und Schifffahrts- zeitung“ unterstreicht, daß die Neutralen diese völkerrechts- widrige Blockade nicht stillschweigend hinnehmen dürften, denn eine solche stillschweigende Anerkennung der Uebergriffe könne sie mit Recht zu Mitschuldigen machen.

Amsterdam, 23. Nov. Wie der „Telegraaf“ meldet, ist den niederländischen Reedereien von der Regierung geraten worden, ihre Schiffe in den nächsten Tagen nicht in See gehen zu lassen. Dieser Rat scheint, so meint das Blatt, mit den von Eng- land gegen Deutschland angekündigten Repressalien im Zusam- menhang zu stehen, durch die neutrale Schiffe, die deutsche Aus- fuhrwaren an Bord haben, von der englischen Marinekontrolle angehalten und aufgebracht werden könnten.

Stockholm, 23. Nov. „Aftonbladet“ meldet, daß der von eng- lischer Seite angekündigte verschärfte Handelskrieg in höchstem Maße die Schifffahrt der neutralen Länder erschweren und ver- zerrern werde. Für Schweden rechnet das Blatt damit, daß die Exporterlöse verdoppelt werden dürften.

„Aha Dagligt Allehanda“ meldet aus Amsterdam, in hollän- dischen Kreisen gebe man offen zu, daß die Verschärfung der eng- lischen Blockade gegen Deutschland und seine Ausfuhr die Nie- derlande und Belgien besonders hart treffen würde.

Brüssel, 23. Nov. „Soir“ stellt ebenfalls fest, daß die Aus- fahrungen Chamberlains, besonders in belgischen Schifffahrts- und Handelskreisen, lebhafteste Beunruhigung ausgelöst hätten. Man sei allgemein der Ansicht, daß diese neue Phase des Wirt- schaftskrieges für Belgien eine sehr ernste Lage heraufbeschwören würde.

Belgrad, 23. Nov. Die „Jugoslavenski Biond“ (Maram), die führende Wirtschaftszeitung des Landes, wendet sich energisch gegen die unverhältnismäßigen englischen Drohungen. Im Hinblick auf die gegenwärtigen Verluste und das kündigt wachsende Risiko

im Schiffsverkehr mit England müßten die Neutralen in Süd- und Nordostropa ein gemeinsames Forum bilden, das ihre Le- bensinteressen und ihre Neutralität verteidige.

Der Schatten Englands. — Frankreich heult auch beim neuesten Bruch des Völkerrechtes.

Brüssel, 23. Nov. Wie Havas meldet, hat die französische Re- gierung beschlossen, die gleichen „Repressalien“ gegen den deut- schen Ausfuhrhandel durchzuführen wie England. Auch die „Ve- gründung“ dieses Beschlusses folgt dem englischen Beispiel.

Durch Flugzeug versenkt

Den Haag, 22. Nov. Nach einer Reuters-Meldung ist der 4258 Tonnen große britische Dampfer „Peninsula“ versenkt worden. Wie die britische Admiralität mitteilt, geschah die Versenkung durch ein deutsches Flugzeug. Die Besatzung ist gerettet. Weiter ist das 4915 Tonnen große britische Schiff „Arlington Court“ in der Nähe der irischen Küste versenkt worden. Von der 22köpfigen Besatzung sind 11 Mitglieder gerettet worden. Sie wurden von einem holländischen Dampfer aufgenommen.

Englischer Dampfer „Delphine“ versenkt

Amsterdam, 22. Nov. Nach einer Londoner Reutersmeldung ist am Dienstag der englische Dampfer „Delphine“ aus Fleetwood versenkt worden. Nähere Angaben über die Versenkung macht Reuters nicht. Die 13 Mann starke Besatzung habe aevettet wer- den können.

Auch eine Reklame — Die versagte!

Ein mißglückter Verhigungsversuch für englische Nerven durch das englische Reklameministerium.

London, 22. Nov. Wie amtlich mitgeteilt wird, kürzte ein britisches Flugzeug in die Ballonperre, wobei zwei Insassen des Flugzeuges getötet wurden.

Berlin, 23. Nov. Welche „Blüten“ die krankhafte britische Reklame treibt, geht aus der Tatsache hervor, daß man sogar Unfällefälle in der eigenen Luftfahrt zur Agitation auszunutzen versucht.

Gestern hat sich, wie bereits kurz berichtet, an der britischen Küste ein schwerer Unfall zugetragen. Ein englisches Flugzeug war verheerlich gegen einen Sperrballon geraten und abge- stürzt. Zwei Insassen des Flugzeuges haben ihr Leben ver- loren, während die Maschine völlig zerstört wurde.

Zunächst bewahrte man peinliches Schweigen über den Un- glücksfall; dann aber kam dem britischen Reklameministerium die Erleuchtung: In einer amtlichen Erklärung des Luftfahrt- ministeriums wurde eine Andeutung darüber gegeben, „was deutschen Flugzeugen passieren würde, wenn sie versuchten, die Ballonperren zu durchbrechen“ (!) Radio London postante diese Version in die Welt hinaus und berichtete dann über den „Un- glücksfall“.

In der gleichen Sendung mußte jedoch Radio London zu- geben, daß tagtäglich deutsche Flugzeuge Erkundungsflüge über ganz Großbritannien ausführen und daß in London ein Flug- zeug so tief flog, daß, wie es wörtlich hieß, „Augenzeugen einen Zusammenstoß mit den Hausdächern für unvermeidlich hielten“. Es wurde zum Schluß aber kleinlaut mitgeteilt, daß trotzdem das deutsche Flugzeug sich später in „rasendem Tempo“ wieder entfernt habe.

Wer in England bunkert, fährt ins Verderben. — Der Kapitän der „Terutuni Maru“ über die Katastrophe seines Schiffes.

Japanische Handelschiffe den britischen Behörden ausgeliefert.

Tokio, 23. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Der inzwischen in London eingetroffene Kapitän des an der britischen Ostküste gekenterten Dampfers „Terutuni Maru“ sprach sich der „Daily Mail“ gegenüber sehr lobend über die gute Disziplin der Fahr- gäste und der Besatzung des Dampfers während der Katastrophe aus. Sein Schiff sei am 19. 11. um 10 Uhr bei den Downs im Narmelkanal eingetroffen und habe sich entsprechend den Anwei- sungen der britischen Admiralität dort aufgehalten. Am 20. 11. um 15 Uhr habe die britische Regierung ihm eine Route ange- wiesen, der das Schiff folgen könne. Gleichzeitig habe die bri- tische Regierung der „Terutuni Maru“ besondere Signalvorrich- tungen übermittelt, jedoch nicht die Erlaubnis erteilt, die Downs zu verlassen. Am 20. 11. um 8 Uhr habe ein Sonderflugzeug der britischen Admiralität die amtliche Erlaubnis zum Verlas- sen der Downs und zur Weiterfahrt nach London überbracht. Das Schiff habe sich sofort in Fahrt gesetzt und während der ganzen Fahrt sorgfältig Obacht gegeben. Unterwegs sei man dem Wrack des holländischen Dampfers „Simon Bolivar“ be-

gegnet, dessen zwei Masten über Wasser ragten. Um 12,30 Uhr, als die Fahrgäste beim Essen saßen, habe sich eine schreckliche Detonation ereignet. Er habe sofort gedacht, daß der Dampfer getroffen sei und unverzüglich das Alarmschiff der Boote be- zogen. Fahrgäste und Besatzung hätten seine Befehle ohne Aufregung ausgeführt. Obwohl die Katastrophe sich um die Mittagszeit ereignete, die Fahrgäste das Bett verlassen und in den Speisefälen Platz genommen hätten, sei kein Menschenleben zu beklagen, da das Wetter sehr gut und die See ruhig gewesen sei.

San Sebastian, 23. Nov. Am Dienstag mittag versenkte ein deutsches U-Boot im Atlantischen Ozean den französischen Dam- pier „Balys 2“, welcher eine Fischladung im Werte von 100 000 Francs mitführte. Das Schiff wurde durch 5 Schuß versenkt, nachdem der Kapitän und die 15köpfige Besatzung in die Ret- tungsboote übergestiegen waren. Das U-Boot begleitete die französischen Seeleute bis zu einem spanischen Fischerboot, wel- ches von den deutschen U-Bootleuten mit „Arriba Espana“ be- grüßt, die Schiffsbrüchigen übernahm und in San Sebastian an Land setzte.

Britisches Piratenrum kennt keine Grenzen

Für neutrale Staaten bestimmte Post aus den USA. von den Engländern beschlagnahmt

Kopenhagen, 22. Nov. Die englischen Kontrollbeamten in Kirkwall haben die gesamte für die neutralen Länder Standin- aviens bestimmte Post aus den Vereinigten Staaten, die sich an Bord des schweren Dampfers „Drottningholm“ befand, ins- gesamt 20 000 Kilogramm, festgehalten. Obwohl der Dampfer mittlerweile in Göteborg eingelaufen ist, nachdem er acht Tage lang im englischen Kontrollhafen festgehalten wurde, haben es die britischen Behörden bisher nicht fertig gebracht, diese Post freizugeben. Es wurde auf dringende schwedische Anfrage hin lediglich der lakonische Bescheid gegeben, „die Post werde nachgesandt werden“.

Erfolgreiche Aufklärungstätigkeit über Frankreich und England
Siegreiche Luftkämpfe beweisen die Ueberlegenheit der deut- schen Luftwaffe. — Französischer Angriff bei Birmanens ab- geschlagen.

Berlin, 23. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südwestlich Birmanens griff eine feindliche Kompanie un- sere Gefechtsvorposten an. Sie wurde abgewiesen und erlitt schwere Verluste.

Am 22. November erzielte die lebhafteste Aufklärungstätigkeit der deutschen Luftwaffe über Frankreich und England trotz starker Jagd- und Flakabwehr besonders wertvolle Erkundungs- ergebnisse. In der Gegend von Sedan wurde ein französisches Flugzeug abgeschossen, in den Gewässern von Shetland wurde unter starker Abwehr im Tiefangriff ein englisches Flugboot in Brand geschossen.

Bei der Grenzüberwachung durch zahlreiche Jagdflieger kam es verschiedentlich zu kleineren Luftkämpfen. Vier französische Jagdflugzeuge wurden hierbei abgeschossen. Bei Freiburg wurde ein deutscher Flieger von französischen Jägern zur Not- landung gezwungen.

Am 21. November fand über französischem Gebiet ein Luft- kampf zwischen neun deutschen Zerstörerflugzeugen und sieben französischen Jagdflugzeugen statt. Die französischen Jäger wur- den vertrieben und dadurch den eigenen Aufklärungsflyzeugen ihre weitere Erkundungstätigkeit ermöglicht.

Feindliche Flieger, die in deutsches Hoheitsgebiet einflogen, hielten sich in unmittelbarer Nähe der Grenze.

Nordwestfrankreich hatte zweimal Fliegeralarm.

Brüssel, 23. Nov. Wie Havas meldet mußte, in Nordfrank- reich am Mittwoch wieder Fliegeralarm gegeben werden, der 1 1/2 Stunden dauerte. Auch am Dienstagabend waren in der gleichen Gegend deutsche Flugzeuge erschienen.

Wort
schaffen
unter dem
mit gütig-
geleitete
sch, daß bei
der Veran-
aufzuhaben
Beratung
Schwachen
Wittgenstein
lachte, mit
Eif des
non zu so-
nellen Be-
nicht hat-
stellen
empfinden
der jedes
nischkeit
ltische we-
nig zu den
Berghausen
den.
Memoranden
Beginn des
nein waren
ausgeglichen
und so kam
er wenig
angewandt
Gründen
das Tor zu
ix-Eif nicht
den Zukun-
tion dürfen
nir-Eif be-
Mannschaf-
nicht bieten.
r-Eif ihren
s Auftrags
einem guten
kommen
abends
ank!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
epoan
ationalwa-

Mit der „Insel England“ ist es vorbei!

Zu den kühnen Vorstößen der deutschen Luft- und Seestreitkräfte — Furcht und Schrecken der Briten vor den deutschen Flugzeugen — London mehrmals überflogen

Amsterdam, 22. Nov. Die Tatsache, daß deutsche Flugzeuge aufs neue England überflogen haben, ohne daß es gelang, auch nur ein einziges deutsches Flugzeug zu treffen, hat in der englischen Öffentlichkeit das allgeringste Aufsehen erregt und Furcht und Schrecken verbreitet. Die Londoner Morgenblätter berichten in größter Aufmachung und in aller Ausführlichkeit über diese deutsche Flugtätigkeit im gesamten englischen Luftraum. Von den südlichen Grafschaften Englands bis zu den Orkney-Inseln kommen die Augenzeugenberichte, die zum großen Teil bestätigen, daß die deutschen Flugzeuge so niedrig flogen, daß ihre militärischen Kennzeichen von der Bevölkerung ohne Schwierigkeit erkannt werden konnten.

Einen besonderen Eindruck machte die Tatsache, daß sogar über London selbst ein deutsches Flugzeug lange kreiste, ohne daß es der englischen Flakartillerie gelang, einen einzigen Treffer anzubringen. Die englische Presse muß bei dieser Gelegenheit zugeben, daß die Bevölkerung durch das eigene Flakfeuer auf das schwerste gefährdet wurde. Der Luftschutz klappte in keiner Weise. So durchschlugen die Splitter der englischen Geschosse das Dach der Turnhalle einer Schule, während die Schüler gerade auf dem Schulhof verammelt waren. Irgend ein Fliegeralarm war nicht gegeben worden, so daß die Kinder von den herabfallenden Splittern der Geschosse der eigenen Artillerie völlig überrascht wurden. Ebenso starken Eindruck aber hat die Tatsache hinterlassen, daß deutsche Flugzeuge auch die Orkney-Inseln ungehindert überflogen konnten. Auch hier wird sogar in dem englischen Polizeibericht betont, daß die deutschen Maschinen in ganz geringer

Hohe flogen und auch die Stadt Kirkwall längere Zeit überflogen. Weitere Meldungen kamen aus der Gegend des Firth of Forth, aus Nordostengland und von der schottischen Ostküste. Auch hier konnten die Bewohner die deutschen Kennzeichen an den Maschinen mit bloßen Augen erkennen. Welche Nervosität diese deutschen Luftoperationen über dem englischen Gebiet ausgelöst haben, zeigt eine Anekdote, die der jüdische Kriegsminister Hore Belisha darafs hin erzählte. Er hat nämlich die Grafschaften Orkney und Shetland zu Schutzgebieten erklärt. Das bedeutet, daß sich dort nur noch Personen aufhalten dürfen, die eine besondere Erlaubnis besitzen. Da eine solche Erlaubnis grundsätzlich nur Militärpersonen erteilt wird, so befürchtet die bodenständige Bevölkerung von Haus und Hof vertrieben zu werden.

Abermals deutsche Flieger über London

Amsterdam, 22. Nov. Nachdem erst am Dienstag London durch deutsche Flieger aufgeschreckt wurde, hat sich der Besuch deutscher Luftstreitkräfte über der englischen Hauptstadt am Mittwoch, wie Reuter meldet, wiederholt. Abermals wurde, da die Flugzeuge ganz überraschend erschienen, kein Alarm gegeben. Die deutschen Flugzeuge flogen, wie auch am Vortage, sehr niedrig über London dahin, so daß das völlig überraschte Publikum auf den Straßen und Plätzen die Eisernen Kreuze auf den Maschinen deutlich erkennen konnte. Wie Reuter fernerhin mitteilt, setzten die deutschen Maschinen, nachdem sie längere Zeit über London gestreut hatten, ihren Flug ins Innere Englands fort. Das englische Abwehrfeuer blieb völlig unwirksam.

Landkreises sind insgesamt 350 Wollhniendeutsche aus dem ehemals östlichen Polen angesiedelt worden. Es handelt sich vorwiegend um Siedler, die seit 150 bis 200 Jahren auf wohnhniischer Scholle gejeßen haben und nun nach Generationen wieder ins Reich zurückgekehrt sind.

„Wir wollen Frieden!“

Pazifistische Demonstrationen im englischen Unterhaus
London, 22. Nov. Wie United Press meldet, kam es während der Rede des liberalen Abgeordneten Morrison in der Unterhaus-Sitzung zu einer pazifistischen Demonstration. Einige Frauen auf der Galerie sprangen plötzlich auf, riefen in die Rede hinein: „Wir wollen Frieden!“ und warfen eine große Anzahl von pazifistischen Flugblättern ins Parterre. Die Ordnungsbeamten im Saal griffen sofort ein, und die Frauen wurden zum Verlassen des Sitzungssaales gezwungen.

Indien — Englands Schmerzenskind

Abermals 5000 Arbeiter in Kalkutta im Streik — Grauenvolle soziale Zustände unter der Bevölkerung — Londons Jagd nach den Organisatoren

Rom, 22. Nov. Aus Kairo einlaufende Meldungen besagen, daß die Streikbewegung in der Jute-Industrie von Kalkutta sich ständig vergrößert. Die ägyptische Zeitung „Abtram“ teilt sogar mit, daß sieben weitere 5000 Arbeiter wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten sind. Weitere Meldungen besagen, daß es den Briten bisher nicht gelang, die Organisatoren der diesmal besonders festen und ausgedehnten Streikbewegung zu ermitteln.

Täglich legen Hunderte von Arbeitern die Arbeit nieder. Britische Polizei wurde mehrfach in Betrieben der Wollfabrik Saura eingesetzt, da die Werksstätten von streikenden Indern zu Protestveranstaltungen gegen die brutale Ausbeutung durch den britischen Kapitalismus benutzt wurden. Von englischer Seite wird behauptet, daß die damit im Zusammenhang stehenden Streikunruhen schnell unterdrückt würden. Auch wird von den Engländern mit großem Eifer bestritten, daß die Streikbewe-

Der Wehrmachtsbericht

Luftausklärung über England — Geringe Feindtätigkeit im Westen

Berlin, 22. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In einzelnen Stellen der Westfront geringe Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe flücht am 21. November wiederum über englischem Gebiet bis Scapa Flow an. Die Aufklärung über französischem Gebiet wurde auf Südkantreia ausgebeht.

Zum Schutze der deutschen Westgrenze wurden am 21. November wie an den Vortagen zahlreiche Jagdflieger eingesetzt. Diese blieben ohne Berührung mit dem Feind. Auch die in der Luftverteidigungszone West eingesetzte Flakartillerie fand keine Veranlassung, in Tätigkeit zu treten.

Mit 11 500 Kubikmeter Hauswirtschaftsrat unterwegs Dampfer „Jas“ bringt Eigentum der Baltendeutschen von Riga nach Danzig

Berlin, 22. Nov. Im Verlauf der Umsiedlung der Baltendeutschen hat der Dampfer „Jas“ die Reise von Riga nach Danzig angetreten. Im Gegensatz zu reinen Fahrgastschiffen bringt er vorwiegend Hausgerät und sonstiges Eigentum der Baltendeutschen in die neue Heimat. Er hat 11 500 Kubikmeter Hauswirtschaftsgut, fünf Autos, 18 Wagen, 246 Pferde, 60 Kinder und 6 Schafe geladen.

Schweres Verkehrsunglück belgischer Truppen. Ein schweres Verkehrsunglück, dessen Opfer ausschließlich Soldaten waren, ereignete sich auf der Landstraße nach Löwen. Ein Militärkraftwagen fuhr in der Dunkelheit in eine von der Uebung zurückkehrende Gruppe von Soldaten. Zahlreiche Soldaten mußten mit schweren Verletzungen in ein Militärklinikum übergeführt werden. Der Lastwagen verlor unbehindert zu entkommen, konnte aber in Namur angehalten werden. Man vermutet, daß der Wagenführer angetrunken war.

Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Bier, der am 23. November auf eine 50jährige Tätigkeit als Dozent zurückblickt, erhielt von Reichsminister Rühl ein Handschreiben, in dem ihn der Minister zu diesem Tage beglückwünscht.

Die Titulär Strafkammer hat einen Kaufmann und seine Ehefrau, die aus Gewinnucht ungefähr 700 bezugscheinpflichtige Artikel, und zwar Schuhwaren, ohne Bezugschein abgegeben hatten, zu je vier Jahren Zuchthaus, 5000 RM Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

USA-Flugzeuge rollen über die kanadische Grenze. Wie der Newyorker Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, sind an der Grenze zwischen Montana und Alberta die ersten fünf Militärflugzeuge, die für England in Ralifornien gebaut wurden, gelandet. Sie wurden dann über die kanadische Grenze gerollt.

Wer beherrscht die Nordsee?

England meldet: 14 englische Dampfer versenkt

Berlin, 22. Nov. Vor wenigen Tagen erst teilte Winston Churchill dem englischen Volk mit, die U-Boot-Gefahr sei für England nunmehr endgültig gebannt und England beherrsche aneingezeichnet die Nordsee.

Inzwischen haben nicht nur elf Handelsdampfer, darunter acht englische, die britischen Westimmungshäfen nicht erreicht, inzwischen sind auch die drei englischen Fischdampfer „Thomas Hansins“, „Seasweeper“ und „Delphine“ von deutschen U-Booten torpediert worden. Inzwischen ist auch der britische 5000-Tonnen-Dampfer „Arlington Court“ an der irischen Küste versenkt worden, nachdem sein Schwesterdampfer „Kenington Court“ bereits im September von einem deutschen U-Boot auf den Grund des Meeres gesenkt worden war.

Der englische Rundfunk muß aber nicht nur diese Verluste eingestehen, er muß auch zugeben, daß wie ein Funkpruch des Dampfers „Herold“ mitteilte, zwei weitere englische Frachtdampfer von deutschen Schiffen im Atlantik angegriffen wurden. Es ist verständlich, daß die britischen Rundfunksprecher hinzuzufügen, man besäße keine näheren Einzelheiten, was aus diesen beiden „angegriffenen“ Frachtern geworden sei.

Aus Reykjavik kommt die Meldung, daß ein deutsches Kriegsschiff vor der isländischen Küste gleichfalls einen englischen Dampfer angriff. Die Isländer sind allerdings besser informiert als die Engländer. Sie wissen auch die Einzelheiten über diesen Angriff: Nämlich, daß der Engländer in Brand geschossen wurde.

Dies sind die Meldungen eines einzigen Tages vom Kriegsschauplatz rund um die britischen Inseln. Aber England „beherrscht die Nordsee“.

Deutsche aus Wollhnen im Kreise Thorn angesiedelt.

Thorn, 23. Nov. Im Landkreis Thorn wurden — nach einer Meldung des Danziger „Vorpotten“ — jetzt auch die ersten wohnhniendeutschen Bauern angesiedelt. In drei Drikschaften des

... und ein Herz wandert mit

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

19] Und Klaus Molander kommt sich kühn wie noch nie vor. Die kleine Hand in seinem Arm drückt ein bißchen zu.

„Da, ja, gern, Doktor Molander. Das Wiedersehen muß doch gefeiert werden. Und wir haben uns bestimmt sehr viel zu erzählen. Oh, wie viel!“

„Ja, das denke ich auch“, sagt Klaus Molander leise und lächelnd. „Ich — ich habe nämlich oft an Sie gedacht. Und das Lied, das Sie so wunderbar spielten, das habe ich schon damals in den Bergen gehört, am gleichen Abend, da ich Sie unter dem hohen Rosel herunterholte, ja.“

„Oh“, flüstert Ingrid Grottenius, „es ist ein Lied von meinem Vater.“

„Ich weiß es jetzt“, antwortet Klaus sehr zart. „Ich bin furchtbar neugierig, und ich bin —“

„Sehr froh, ja?“ sagt Ingrid mit ihrem kleinen, fröhlichen Lächeln. „Ich auch. Oh, da drüben ist ein kleines Café. Kommen Sie, puh, nun schnell es schon wieder, und wir sind doch schon gleich im März.“

Sie kuschelt den Kopf in den Pelztragen ihres Mantels ein. „Ich hab's mir nicht träumen lassen, Doktor, aber es ist ein schöner Abschluß meines ersten, kleinen Konzerts, viel schöner, als ich ihn mir geträumt habe. Einfach stehengelassen habe ich die andern vorhin.“

Hand in Hand rennen sie beide über den Damm.

Eberhard Thorsten hat Unruhe in sich nach dem Gespräch mit dem „alten Herrn“, Ärger und vielleicht auch so etwas wie Angst. Ärger auf den Dr. Molander, der soviel tüchtiger ist als er. Zu dem der alte Herr nicht sagt: „Ich

wünsche, daß Sie in Zukunft —“, und so. Ein Engel ist der auch nicht. Ach, wenn alle Menschen Engel wären!

Ja, und so kommt es, daß Eberhard Thorsten wirklich am Abend, etwa eine Viertelstunde vor Schluß des Konzerts in der Singakademie, draußen auf der Straße steht und wartet. Nichtig wartet wie ein Amateurdeistiv. Eine „private Spürnate“. Er kommt sich ein bißchen komisch dabei vor. Er hat vorher in einer Weinstube ein paar Glas Wein getrunken, zwei, drei gemigte Drinks, um sich irgendwie die abendliche Zeit zu vertreiben, und einen netten, etwas sehnsüchtigen Kartengruß an Tamara Berber geschrieben.

Schade, daß sie nun wieder für eine Weile, wenn es auch nur ein paar Monate sind, weg ist.

Ja, und da steht er dann also doch vor der Singakademie. Und dann sieht er Klaus Molander heraustrimmen, sieht, wie er sich abseits in der Nähe des Künstlerausgangs aufstellt, und dann sieht er also auch, und hat ein ironisches Schmunzeln um den Mund, wie ein junges Mädchen, offenbar eine der Musikschülerinnen, die an diesem Abend hier, wie das Plakat am Eingang ihm verraten hat, gespielt und gesungen haben, Molander begrüßt.

„Na also“, murmelt er angesichts dieser Entdeckung. Er hat einige Augenblicke lang Gelegenheit, unbemerkt das Mädchen genauer zu sehen, und stößt ein lautloses und anerkennendes „Donnerwetter!“ aus.

Dieser schlafige Dr. Molander in seinem für Thorstens Geschmack durchaus nicht erstklassigen Anzug hat so eine reizende Freundin?! Allerhand, allerhand.

Eberhard Thorsten ist vom Wein und Likör angeregt genug, um sich ein Vergnügen daraus zu machen, den beiden zu folgen. Und im übrigen ist eine große Neugierde in ihm, das Mädchen noch einmal und genauer zu sehen.

Es ist ein mittelgroßer Raum, in dem Klaus Molander und Ingrid Grottenius an einem Nischentisch Platz genommen haben. Er ist um diese Zeit ziemlich stark belebt, aber Klaus Molander und Ingrid kommen sich an ihrem Tischchen, auf dem kleinen, weichen Sofa dahinter, vor allzu

neugierigen Blicken durch die Kleiderständer und ein paar Blattspangen geschützt, wie auf einer freundlichen und verborgenen Insel vor. Eine kleine Kapelle spielt auf dem Podium in einer Ecke. Es ist eine rechte behagliche Unterhaltungsstätte, ein bißchen altäuerlich, aber dafür mit um so besserem Kaffee und ausgezeichnetem Gebäck. Und alle Tische, an denen „Pärchen“ sitzen, scheinen hier eine besondere „Insel für sich“ zu sein. Dazwischen einige ältere Herren, die vor ihrer Tasse Kaffee sitzen und die Zeitung vor der Nase halten und vielleicht hier und da auch ein wenig träumen von der Zeit, da sie auch als die junge Hälfte eines solchen Pärchens an einem Tischchen saßen und sich den Teufel um die älteren Herren kümmerten, die da Zeitung lasen.

Oh, es gibt soviel zu erzählen zwischen Klaus Molander und Ingrid. Mit leisem Lachen stellt Ingrid fest, daß sie bereits beim „dritten Stück Torte“ angelangt ist.

Klaus sagt vergnügt: „O bitte, da vorn am Büfett stehen noch viele Torten, und sie schmecken sicher vorzüglich.“

Ja, die Zeit vergeht. Und man ist noch lange nicht mit dem Erzählen zu Ende, es ist wahrhaftig eine verwunschene Stunde.

Und dann geschieht es, daß Ingrid plötzlich erstaunt die schönen, schmalen Augenbrauen etwas hochzieht, fragend zu Klaus aufblickt und sagt:

„Kennen Sie den Herrn dort? Da hinten an der getäfelten Säule, er sieht schon eine ganze Weile herüber.“

Klaus Molander beugt sich weiter vor, und der Herr an der Säule lächelt und neigt grüßend den Kopf.

Klaus grüßt verwundert zurück. Er erhebt sich halb dabei vom Sofa.

„Herr Thorsten junior“, murmelt er, „der Sohn des Direktors Thorsten, von dem ich Ihnen vorhin erzählte. Sonderbar, wie der gerade auch hierher kommt. Na —“

„Da muß er Sie wohl schon früher bemerkt haben. Wir werden uns von ihm nicht stören lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Das ist der Verräter Otto Straßer

Ein aufschlußreicher Lebenslauf — Drei Anschläge auf den Führer waren bereits geplant — hinter diesem Verbrecher stand der Londoner Geheimdienst

Berlin, 22. Nov. Der „Völkische Beobachter“ schreibt: Otto Straßer ist der sachliche Organisator des Münchener Verbrechens. Sein Lebensweg ergibt ein klares Bild des an Charakterlosigkeit selten konsequenten Emigranten.

Am 19. 9. 1897 in Deggendorf (Bayern) geboren, ist er der Bruder Gregor Straßers und Paul Straßers, der wegen homosexueller Verbrechen in das Ausland emigrierte.

Der Beginn seiner politischen Tätigkeit sieht ihn im Jahre 1919 als überzeugten Sozialdemokraten, der nach kurzem Studium der Volkswirtschaft die Leitung eines sozialdemokratischen Korrespondenzbüros übernimmt. Während des Kapp-Putsch ist er Führer einer spartakistischen Hundertschaft. Im Rahmen seiner Entwicklung zum Nationalrevolutionär führt er im Jahre 1925 zur NSDAP. Daß die Gründe hierfür nicht weltanschauliche, idealistische und selbstlose waren, beweist sein späterer Lebensweg. Als Hauptschriftleiter einiger im Kampferlag erscheinender Zeitungen, an der Spitze „Der Nationalsozialist“ bemüht sich sein Geltungsdrang und sein zügelloses Ehrgeiz darum, politisch im Rahmen der NSDAP eine besondere politische Rolle zu spielen. Als der „revolutionäre Sozialist“, dem das Wort vom „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ stets ein Fremdwort geblieben war und der sich nicht einfügen konnte, seine egoistischen Ziele nicht erfüllt sah, verließ er, um dem drohenden Ausschluß aus der Partei zu entgehen, mit der bekannten theatralischen Erklärung, „die Sozialisten verlassen die NSDAP“, die Partei und gründete die sogen. Kampfgemeinschaft Revolutionärer Nationalsozialisten.

Später führte ihn der Verräterweg mit dem Meuterer Stenens zusammen. Der erhoffte Einbruch in die NSDAP gelang nicht, jedoch er lebte als ein Gerippe von persönlichen Einzelgängern im Reich zurückließ, als er im Jahre 1933 zunächst nach Wien emigrierte.

Sein bisher im Reich erscheinendes Organ „Die schwarze Front“, erschien nun mit nur geringer Auflage als „Schwarzer Sender“ im damaligen Oesterreich.

Als ihm auch in Wien der Boden zu heiß wurde, flüchtete Otto Straßer nach Prag, wo er sich unter Abstreifung des Scheines des Idealisten eindeutig als Hoch- und Landesverräter zum Kauf anbot, ein für Geld gebrauchtes Objekt fremder Nachrichtenendienste und Organ der mit ihm täglich verkehrenden jüdischen Emigration.

Sein engerer Mitarbeiter war der unter dem Namen Heinrich Grunow auftretende Emigrant Friedrich Beer. Seine Zeitung hieß bezeichnenderweise „Die deutsche Revolution“, der Geldgeber war die damalige tschechische Regierung Beneš.

Straßers Haupttätigkeit in Prag war neben der Verbreitung von Sekartikeln in Flug- und Zeitschriften der Versuch, eine einheitliche Ausrichtung aller Schattierungen der Emigration herzustellen.

Im Rahmen seiner verräterischen Arbeit leitete Otto Straßer einen in Jachori bei Prag mit Unterstützung des tschechischen Nachrichtenendienstes abgebauten „Freiheitskämpfer“ an, der neben der propaandistischen Arbeit schon damals die den Attentatsabsichten Otto Straßers und seiner Helfershelfer entsprechenden Parolen gab. So schloßen z. B. fast alle Aufrufe dieses im Jahre 1934/35 arbeitenden Senders wörtlich mit der immer wiederkehrenden Aufforderung, daß Adolf Hitler sterben müsse. Zwei H-Führer des Sicherheitsdienstes haben befehlsgemäß am 26. Januar 1935 diesen Sender zerstört.

1936 fanden Vorbereitungen für den ersten Sprengstoffanschlag statt. Er sollte ursprünglich im Olympia-Stadion in Berlin während der Olympiade, später anlässlich des Parteitagess 1936 in Nürnberg und schließlich anlässlich des Besuches des Duce 1937 zur Ausführung kommen. Otto Straßer bediente sich dabei durch Vermittlung seines engeren Mitarbeiters Erik Beer (Pseudonym Heinrich Grunow), eines ehem. Studenten der Baukunst, namens Helmuth Hirsch.

Dieser Prager Jude erklärte sich bereit, den Sprengstoffanschlag auszuführen. Als Hirsch mit zwei Höllenmaschinen, die durch ein Uhrwerk zur Explosion gebracht werden sollten und 10 Klar. Sorenstoff enthielten, die deutsche Grenze überschritt und sich nach Stuttgart beab. konnte er von Beamten der Gestapo noch rechtzeitig festgenommen werden. Hirsch wurde der Staatsanwaltschaft überstellt und am 8. 3. 1937 zum Tode verurteilt. Das Urteil ist vollstreckt und damals in der deutschen Presse veröffentlicht worden.

Nach diesem mißlungenen Anschlag versuchte Otto Straßer — noch immer im Dienste der damaligen tschechischen Regierung — einen neuerlichen Sprengstoffanschlag, der auf einer Großveranstaltung der NSDAP zur Ausführung gelangen sollte.

Er bediente sich diesmal seiner engeren Mitarbeiter, des ehemaligen Hotelbediensteten Karl Döplina und des Kaufmanns Helmuth Kremin. Auch dieser neuerliche Anschlag mißglückte. Die Höllenmaschinen, die nach Deutschland gebracht und auf den Reichshöfen in Dresden und Leipzig aufbewahrt worden waren, konnten sicherstellt werden. Döpling und Kremin wurden am 25. 5. 1938 festgenommen und durch Urteil des Volksgerichts vom 22. 9. 1939 zum Tode verurteilt.

Schon im Herbst 1938 versuchte Straßer von Prag aus ein neues Attentat zu organisieren. Nach dem Sturz von Beneš verließ Straßer Prag und trat nunmehr in enge Beziehung zum britischen Geheimdienst. Auf Weisung dieser seiner neuen Londoner Auftrag- und Geldgeber gelang es ihm nunmehr, den britischen verbrecherischen Versuch auf das Leben des Führers auszuführen zu lassen. Dieses Mal hat nun wirklich nur die Korruption das volle Gelingen des verbrecherischen Anschlages in seiner ganzen grauenhaften Endzielsetzung verhindert.

Am 8. und 9. November 1939 versuchte der Verbrecher Elser in der Nähe von Konstanz in die Schweiz zu gelangen. Dabei wurde er verhaftet. Otto Straßer, der auf die Verhaftung seines Werkzeuges gewartet hatte und nunmehr nach 24 Stunden erfuhr, daß

1. der Anschlag auf den Führer doch wieder mißglückt und
2. der Täter selbst anscheinend beim Ueberschreiten der Grenze festgenommen worden war, verließ daraufhin am 10. November sofort überliefert die Schweiz, um nach London zu seinen Auftraggebern zurückzufahren.

21 Tage an der Nase herumzuführen

Der Funtverkehr mit dem britischen Geheimdienst. Berlin, 22. Nov. Mit dem von den Vertretern des britischen Intelligence Service den H-Führern als den vermeintlichen

Abgeordneten einer innerdeutschen Opposition übergebenen Gerät gelang es, unter Benutzung des von dem Vertreter des Intelligence Service, Kapitän Stevens, im Haag dem Beamten der Sicherheitspolizei ausgelieferten Geheimtodes die Verbindung mit der englischen Regierung bzw. dem britischen Intelligence Service aufzunehmen und volle 21 Tage aufrechtzuerhalten. Der Inhalt der dabei gewechselten Funtprüche mit der vermeintlichen Revolutionsgruppe in Deutschland ist ebenso aufschlußreich wie dümm. Sie werden bei ihrer Veröffentlichung einen Einblick in die trostlose Geistesverfassung der regierenden Schicht des heutigen England geben.

Dieser Verkehr der deutschen Sicherheitspolizei mit der britischen Regierung bzw. dem englischen Secret Service in London wurde am 22. November, 10.10 Uhr von unserer Seite mit folgendem Abschiedsfuntpruch beendet:

„Auf die Dauer ist die Unterhaltung mit eingebildeten und lärrichten Menschen langweilig. Sie werden verstehen, daß wir abbrechen. Es grüßt herzlich die Euch wohlgenegte „deutsche Opposition“. Die deutsche Gestapo.“

Da die Aufdeckung der englischen Spionageaktion trotz der deutschen Veröffentlichung um diese Zeit anscheinend der Funktion der englischen Geheimdienste noch nicht bewußt geworden war, haben die beiden englischen Funker Snman und Walsh auf diesen letzten Funtpruch noch ebenso wieder wie stupide quittiert.

Umsturzpläne im Brief eines Verbrechers

Nachstehend geben wir den Wortlaut des im obigen Artikel erwähnten handschriftlichen Briefes wieder, in dem Otto Straßer auf seine Pläne, die Saarrüdgliederung unmöglich zu machen, eingeht. Eine Namenliste der in dem Brief durch Nummern bezeichneten Personen ist beigefügt.

Paris, den 22. 6. 34.

Lieber Freund!
Ich freue mich, endlich Gelegenheit zu haben, Ihnen einen kurzen Bericht über die bisherigen Ergebnisse meiner Reise zu senden zu können. Nach meiner Ankunft am 18. abends begab ich mich am nächsten Tag gleich zu G. (Nr. 1), mit dem ich kurz meine Pariser Mission besprach und der die Verbindung zu Nr. 2 herstellte. Leider war M. C. persönlich abwesend, doch empfing mich sein Privatsekretär, mit dem ich eine stundenlange Aussprache hatte, die abends mit einem gemeinsamen Souper schloß, an das sich am 21. nochmals eine Aussprache bei einer Tasse Tee in meinem Hotel angeschlossen. Im Zusammenhang damit wurde ich an Nr. 3 und 4 verwiesen, mit denen ich ebenfalls Aussprachen von drei Viertel bis eineinhalb Stunden hatte. Besonders die Unterhaltung mit 4, der einer der katholischen Führer ist, war von höchstem Interesse, zumal er besonderer Vertrauensmann von Nr. 2 ist. Das Ergebnis dieser Aussprachen war ungefähr folgendes: Frankreich hält sich strikt an den Vertrag und hat für „Experimente“ an der Saar deswegen kein Interesse, weil es

1. fürchtet, daß man ihm die Verantwortung dafür zuschieben würde;
2. weil es hofft, daß bis zur Abstimmung wesentliche Veränderungen im Reich eintreten;
3. weil es der Meinung ist, daß bei Erzielung einer hohen Minderheit die Genfer Entscheidung ohnehin gegen Hitler ausfallen dürfte.

Umso mehr Wert aber legte man gerade auf Erzielung einer solchen hohen Minderheit durch Propaganda. Neben der Propaganda unter den Katholiken, die schon im Ganzen ist, sucht man nach Möglichkeiten, unter den Hilleleuten selbst Propaganda machen zu können. Hier hofft man ganz besonders auf mich, da sowohl Marxisen wie Juden (und Katholiken) für diesen Personkreis nicht in Frage kommen.

Ich habe in der gleichen Angelegenheit umgeben mit zwei verschiedenen Leuten wie 5 und 6 gesprochen, wobei Nr. 5 begeistert meinem Saarrplan zustimmte während Nr. 6 (in Uebereinstimmung mit den Herren 2-4) sich ausschließlich für Propaganda aussprach, wobei er ganz klar zu erkennen gab, daß Frankreich das letzte Wort noch nicht gesprochen habe. Ich bin heute abend noch mit dem Führer der deutschen Katholiken und Saarrkämpfer Nr. 7 zusammen, der die Gelder für die „Neue Saarpol“ beschafft hat und werde mich über seine Meinung unterrichten.

Zusammenfassend glaube ich, daß nach dem Gesamteindruck mein Plan einer „Action“ nicht die notwendige Voraussetzung findet, jedoch er aufzugeben ist.
Dagegen ist die Propaganda ebenso notwendig wie erwünscht, wobei mir vor allem die Propaganda unter den Nazis selbst zufließt, die teils durch meine Zeitung, teils durch Flugblätter und Broschüren zu erfolgen hätte (wofür ich Ihnen ja einen Plan ausgearbeitet habe).

Aus den zahlreichen interessanten Details meiner Gespräche mit den Vornannten, sowie mit zahlreichen deutschen und französischen Bekannten (darunter ein langes Gespräch mit Nr. 8) sind u. a. folgende Einzelheiten interessant:

1. Nach neuesten Nachrichten soll Amerika bereit sein, einer „gemilderten“ deutschen Regierung erhebliche Rohstoffkredite einzuräumen; desgleichen will Frankreich in diesem Fall das 300 000 Mann-Heer gewähren, wenn gleichzeitig Deutschland nach Genf zurückkehrt. Welche personellen und sachlichen Sicherungen für diese „Milderung“ verlangt werden sollen, war eindeutig nicht zu erfahren. Allem Anschein nach versteht man darunter eine Kabinettsbildung im Reich, an die ich persönlich nicht recht glaube. Sollte sie aber kommen, so würde es sich nur um einen Schachzug Hitlers handeln, um obige Geschenke des Auslandes zu erhalten.

2. An unsere Herren als „Nationalsozialisten“ glaubt man sehr. Für das große Interesse, was man an uns nimmt, zeugt u. a. der Artikel, den ich Ihnen gab, sowie die Zusicherung, wöchentl. im Straßburger Sender Auszüge aus meiner Zeitung zu bringen.

Alles in allem bin ich mit dem Erfolg sehr zufrieden und hoffe ihn durch eine große Propaganda an der Saar und im Reich entsprechend nutzbar machen zu können, wobei ich nach wie vor um Ihre feste Mitarbeit bitte.

In diesem Sinne Gruß und Handschlag!
Ihr (gez.) Otto Straßer.

- Liste
Nr. 1 Minister des Innern a. D. Grzesinski, Rue de l'Ybbe Rousselot.
Nr. 2 Mr. Cornmère, Quai d'Orsay.
Nr. 3 M. Récouly, Edition de France, Avenue Rapp 20.
Nr. 4 Mr. Robert d'Harcourt, Rue de Grenelle 113.
Nr. 5 Graf Michael Karolji.
Nr. 6 Deputé Grumbach.
Nr. 7 Ministerialdirektor Spieker.
Nr. 8 Willy Münzenberg „Rote Hilfe“.

Der Londoner Rundfunk kommt Unschuld

Verbrechungsversuche und Verteidigungsgeheimel.

Berlin, 23. Nov. Der Londoner Rundfunk hat sich nun doch nach mehr als halbtägiger Anstrengung zu der amtlichen deutschen Mitteilung über die Urheber des Münchener Attentats etwas abgerungen. So berichtete er in seiner Mittwochnachmittagsendung von den ersten Seiten der deutschen Blätter seien heute morgen alle wichtigen Kriegsnachrichten verdrängt worden. Die deutsche Presse werde völlig beherrscht von der Aufklärung des Münchener Attentats, die der Londoner Rundfunk, der ganz vom Außenministerium abhängig ist, natürlich nicht zugeben darf und deshalb als „Geschichte, die die Gestapo über die Verhaftung des Urhebers des Münchener Attentats erzählt“, bezeichnet. Ganz verschweigen kann der Londoner Rundfunk die deutsche amtliche Erklärung nicht, er gibt sie deshalb inhaltlich wieder, wobei er es sich nicht vornehmen kann, in Verdächtigungen gegen die Deutsche Geheime Staatspolizei zu machen, und die alten Märchen der deutschfeindlichen Agitation im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand aufzuwärmen versucht. Abschließend leugnet der Londoner Rundfunk scheinheilig jegliches Wissen um irgendwelche Zusammenhänge Londons mit dem Attentat, indem er weismachen will, daß der Attentäter weder der Londoner Regierung noch den Agenten des Geheimdienstes bekannt sei. Er vergißt dabei aber ganz, daß er, der Londoner Rundfunk selbst, es erst noch vor kurzem für nötig gehalten hat, die Meldung zu verbreiten, daß Otto Straßer, der seinen ständigen Wohnsitz in der Schweiz habe, in Paris eingetroffen sei. Trotz dieses doch sehr eindeutigen Beweises daß man in London schon damals ganz genau über die Zusammenhänge mit dem Attentat von München Bescheid wußte, findet es der Londoner Rundfunk „phantastisch“, daß von Deutschland die Behauptung aufgestellt werde, die Urheber und Geldgeber des Attentats seien Mitglieder des britischen Geheimdienstes.

Immer frisch aussehen!
Wenn Sie müde aussehen, dann massieren Sie ein wenig Nivea in die Haut: Sie wird kräftig durchblutet und zeigt wieder natürliche Frische.
Dosen und Tuben: 22 — 90 Pf.
euzerihaltig — hautverwandt
NIVEA CREME

Keine englischen Kommentare zur Aufklärung des Münchener Attentats

Amsterdam, 22. Nov. Die gesamten Londoner Morgenblätter bringen, zum Teil in großer Aufmachung, die deutschen Feststellungen zum Münchener Attentat, aus denen die Mitschuld Englands hervorgeht. Außer einer noch am Dienstag abend ausgegebenen amtlichen Stellungnahme, die zudem für einige Zeitungen auch noch zu spät kam, bringen die Blätter keine eigenen Kommentare, sondern begnügen sich mit der Wiedergabe der DNB-Meldung und mit einer Darstellung der Verhaftung der britischen Agenten.

Die Aufdeckung des Münchener Verbrechens erregt in Moskau größtes Aufsehen. — Das Wirken des britischen Geheimdienstes bestätigt.

Moskau, 23. Nov. Der Moskauer Rundfunk brachte am Mittwoch abend die ersten Meldungen über die Aufdeckung des Münchener Attentats, die in Moskau erst eintrafen, nachdem die Frühpresse bereits in den Druck gegangen war. Die Verhaftung des Täters und die näheren Umstände der Tat erregen hier das größte Aufsehen. Vor allem sieht man darin die Bestätigung dafür, daß der englische Geheimdienst bei dem verabschiedungswürdigen Verbrechen die Hand im Spiele hatte.

Der Rundfunk gibt die einschlägigen deutschen Meldungen über die Aufdeckung des Anschlages im Bürgerbräuteller ausführlich sowie die Verlautbarungen über die Ergreifung der beiden britischen Geheimagenten an der holländischen Grenze. Die Anstiftung des Münchener Attentats durch den britischen Geheimdienst wird dabei stark unterstrichen.

Die Aufklärung des Verbrechens war einzigartig!

Jugoslawien unter dem Eindruck der Enthüllungen.

Belgrad, 23. Nov. Die Nachricht von der Aufklärung des Münchener Verbrechens wurde am Mittwoch von den Spätausgaben der jugoslawischen Morgenpresse in besonderer Aufmachung veröffentlicht. In weiten Kreisen der Bevölkerung Jugoslawiens hat diese auch vom jugoslawischen Rundfunk verbreitete Meldung größtes Aufsehen erregt. Besondere Beachtung schenkt man der jetzt aufgelärten Verhaftung zweier Beamter des englischen Intelligence Service an der deutsch-holländischen Grenze. Ein hoher jugoslawischer Polizeibeamter meint, die Aufdeckung dieses Verbrechens stehe in der Geschichte der Kriminalistik ebenso einzig da wie die Scheußlichkeit seiner Durchführung.

„Breme“ läßt sich zur Aufdeckung des Anschlages von einem besonderen Mitarbeiter aus Zürich melden, in schweizer politischen Kreisen messe man der von Otto Straßer nach seiner Flucht einem Vertreter des „Paris-Soir“ abgegebenen Erklärung sehr besondere Bedeutung bei, da Straßer darin erklärte, er habe gleich bei den ersten Nachrichten von diesem Anschlag geglaubt, daß es das Werk seiner Freunde sei.

Der belgische Wirtschaftsminister Sap tray am Mittwoch, in Haag ein, wo er Besprechungen wirtschaftlicher Art mit dem niederländischen Wirtschaftsminister Strenberghe führen wird. Wie das AP hört, diene dieser Besuch der allgemeinen Fühlungnahme zwischen beiden Ministern.

Vor einer Neuordnung in China

Immer weitere Klärung der Fernost-Fragen — Die geplante chinesische Zentralregierung

Schwangai, 22. Nov. Der bekannte chinesische Politiker Wangtschingwei, der bekanntlich an der Spitze der Bestrebungen zur Bildung einer neuen chinesischen Nationalregierung steht, gewährte dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung, in der er u. a. ausführte:

„Die neue Regierung in China wird als chinesische Nationalregierung unter der alten Kuomintang-Flagge mit dem Sitz in der alten Hauptstadt Nanking gebildet werden. Unter Anerkennung der Existenz der Tschangkinger Regierung wird sie für sich in Anspruch nehmen, die allchinesische, ganz China umfassende Nationalregierung darzustellen, wenngleich sie im Augenblick ihrer Gründung noch nicht imstande ist, alle Gebiete des chinesischen Reiches unter ihrer Herrschaft zu vereinigen. Der Zeitpunkt der Einsetzung dieser Nationalregierung, die im großen Plan der Sicherung eines dauerhaften Friedens in Ostasien nur eine Teilmaßnahme bedeutet, ist heute noch nicht festlegbar, da die Ausarbeitung konkreter, für China und Japan annehmbarer ehrenvoller Friedensbedingungen selbst bei glattem Verlauf der schwebenden Unterhandlungen mit Japan noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird.“

Wangtschingwei erklärte dann weiter: „Ich erkenne an, daß

China den Konflikt mit Japan mit militärischen Mitteln nicht siegreich beenden kann, ebenso kann Japan niemals unbestrittenen Sieger werden. Beide Länder müssen daher für die Befriedung und den Frieden Opfer bringen. Freiheit und Selbständigkeit Chinas dürfen in den Friedensbedingungen nicht angezweifelt werden. Grundlage für die schwebenden Unterhandlungen bleiben unverändert mein Programm und die Konow-Erklärung vom Dezember letzten Jahres. Ich habe immer noch eine feste Hoffnung auf den Anschluß Tschangkings an meine Friedensbewegung.“

Bezüglich der außenpolitischen Beziehungen der Nationalregierung ging Wangtschingwei besonders auf die Frage des Verhältnisses Chinas zu Deutschland und Sowjetrußland ein.

„Ich habe aus meiner persönlichen Freundschaft zu Deutschland ebenso wenig Hehl gemacht wie aus meinem jahrelang gehegten Wunsch, daß es Deutschland gelingen möge, das Verfallene Joch abzuschütteln. Die Nationalregierung strebe an, mit Deutschland enge freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Auch zu Sowjetrußland wollen wir gute nachbarliche Beziehungen anbahnen.“



Schon wieder ein Fleck auf Ihrer weißen Weste, John Bull! (Zeichnung R. Säuberlich - Scherl.)

Zur Aufdeckung des Münchener Verbrechens

Entrüstung über die hinterhältigen Methoden des britischen Geheimdienstes — „Ein Meisterstück der Geheimen Staatspolizei“

Rom, 22. Nov. Die Aufdeckung der Hintergründe des Attentats von München und die präzisen Ergebnisse der bisherigen amtlichen Untersuchung werden vor der römischen Presse unter größter Aufmachung auf der ersten Seite veröffentlicht. In hiesigen politischen Kreisen hat man mit lebhafter Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß es der deutschen Polizei in kürzester Zeit gelungen ist, des erbärmlichen Attentäters habhaft zu werden und den unwiderleglichen Beweis dafür zu erbringen, daß das Intelligence Service hinter dem ruchlosen Anschlag auf das Leben des Führers steht. Geradezu ein Meisterstück der Geheimen Staatspolizei sei auch die Verhaftung des Leiters des englischen Geheimdienstes für Westeuropa und eines seiner engsten Mitarbeiter an der deutsch-holländischen Grenze.

Kopenhagen, 22. Nov. Die deutschen amtlichen Mitteilungen über die Aufdeckung des Münchener Anschlages, die Verhaftung und das Geständnis des Täters sowie die Feststellungen über die englischen Hintermänner werden von allen Kopenhagener Blättern in vollem Wortlaut an der Spitze der Morgenausgaben und in großer Aufmachung wiedergegeben. Die dadurch erneut entlarvten verbrecherischen Methoden des britischen Geheimdienstes, haben in allen Kreisen der dänischen Bevölkerung stärksten Abscheu und einhellige Entrüstung hervorgerufen.

Sofia, 22. Nov. Die Erklärungen des Reichsführers H. Himmler über die Verhaftung des Attentäters von München und die Hintergründe des Anschlages stehen am Mittwoch im Vordergrund der Morgenpresse und des allgemeinen Interesses der bulgarischen Hauptstadt. In den Ueberschriften der Blätter wird der aufsehenerregende Umstand hervorgehoben, daß der Attentäter mit führenden Vertretern des englischen Geheimdienstes in Verbindung stand und daß der Sprengstoffanschlag im Bürgerbräukeller vom Secret Service unter Beihilfe von Emigranten organisiert wurde.

Amsterdam, 22. Nov. Die Verhaftung des Attentäters von München hat in Holland einen überaus starken Eindruck hinterlassen, und die Blätter bringen ausführliche Berichte. Größtes Aufsehen hat ferner die Feststellung gemacht, daß der britische Geheimdienst den Auftrag zum Verbrechen gegeben habe, und daß von dort aus Mittel zur Verfügung gestellt worden sind, um den feigen Anschlag zu ermöglichen. Auch die Tatsache, daß als Organisator des Attentats Otto Straffer aufgetreten sei, wird stark hervorgehoben. In nicht geringem Maße erregt die deutsche amtliche Mitteilung über die Tätigkeit der Zentrale des englischen Intelligence Service im Haag die Aufmerksamkeit in ganz Holland. Allgemeine Beachtung findet die Darstellung, wie es der deutschen Geheimen Staatspolizei gelang, die Pläne des britischen Geheimdienstes aufzudecken und die beiden führenden Beamten des Intelligence Service bei Venlo festzunehmen in dem Augenblick, als sie die deutsche Grenze zu überschreiten versuchten.

Der Organisator des Münchener Verbrechens verließ die Schweiz

Otto Straffer hat sich nach England begeben

Berlin, 22. Nov. Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Hintergründe des Münchener Attentates und die enge Zusammenarbeit zwischen Otto Straffer und dem britischen Geheimdienst wirft die Tatsache, daß bereits am 16. November die Agenzia Stefani aus Bern meldete, es werde in dortigen Kreisen davon gesprochen, daß Otto Straffer, der in Zürich wohnte, in das Münchener Attentat verwickelt sei. Daraus erklärte sich auch der Umstand, daß Otto Straffer plötzlich die Schweiz verlassen und sich nach England begab.

Allerlei Interessantes aus Baden

Ein 72jähriger Lebensretter.

Eine tapfere Lebensrettung vollbrachte am Montag der 72 Jahre alte Heinrich Bohn in Bad Kreuznach. Unterhalb des neuen Brücke war ein Mann, inoffiziell eines Krantenhauses, in die Nahe gesprungen. Bohn, der den Vorfall beobachtet hatte, zögerte keinen Augenblick und sprang sofort ebenfalls in die Fluten. Er mußte eine größere Strecke schwimmen und konnte dann den Ertrinkenden fassen und ans Ufer bringen. Der Gerettete und der tapfere 72jährige Lebensretter wurden zunächst ins Krankenhaus gebracht.

Vermihte tot aufgefunden.

Billingen, 22. Nov. Die seit 2. November vermählte Ehefrau Maria Dörr, zuletzt wohnhaft in Billingen, wurde nunmehr in einem Bach auf Gemartung Oberjimsowald als Leiche aufgefunden. Sie war offenbar in geistiger Umnachtung umgekommen. Die Verstorbenen stammt aus Reustadt i. Schw. und war 32 Jahre alt.

Töchterer Unfall.

Denzingen, 22. Nov. Auf der hiesigen Dorfstraße ereignete sich ein schwerer Unfall, dem der 64jährige Säger Hermann Gole zum Opfer fiel. Gole war durch ein Motorrad zu Fall gekommen; im gleichen Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung ein Lastkraftwagen, dessen Führer von dem Vorfall nichts bemerkt hatte. Der Lastkraftwagen ging über den am Boden liegenden Mann hinweg, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Ehrung für treue Arbeit.

Freiburg, 22. Nov. Im Rahmen einer schlichten Feier konnte Oberbürgermeister Dr. Kerber 34 städtischen Gefolgschaftsmitgliedern des Treuendienstes für 40 jährige und 499 im Dienst der Stadt stehenden Leuten des Treuendienstes für 25jährige Dienstzeit überreichen.

Pforzheim, 22. Nov. (Das verschwundene Hinterviertel.) Dieser Tage wurde einem Metzger in der Schlachthofhalle das rechte Hinterviertel eines geschlachteten Ferkels im Gewicht von etwa zwei Zentnern gestohlen.

Pforzheim, 22. Nov. (Meisterprüfung.) Der Reichskommissar für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat die Fachschulen des Reichsinnungsverbandes des Herrenschnittdenkerhandwerks in Pforzheim und in Weimar als „Meisterprüfung des Herrenschnittdenkerhandwerks“ anerkannt.

Pforzheim, 22. Nov. (Verkehrsunfall.) In das Städt. Krankenhaus Pforzheim wurden drei Personen eingeliefert, die mit dem Kraftwagen in der Nähe von Frischheim (Kr. Leonberg) verunglückt waren. Der Kraftwagen war gegen einige umgebrochene und über die Fahrbahn gefallene Bäume gefahren, hatte sich überschlagen und die Insassen unter sich begraben. Diese hatten sich dabei schwere Verletzungen zugezogen.

Sennfeld bei Weilsheim, 22. Nov. (Zum Tode des Ertrinkens gerettet.) Das Söhnchen des Badhüters Otto Labemann fiel beim Spielen mit anderen Kindern oberhalb des Orts in die zurzeit stark angeschwollene Sedaach und wurde mit fortgerissen. Dem auf dem Weg zu seiner Arbeitsstätte befindlichen Hermann Sauer gelang es, das Kind vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Kaiserslautern (Pfalz), 22. Nov. (Rassensünden verurteilt.) Der 33jährige Jakob Broening aus Kaiserslautern, der sich ohne festen Wohnsitz umhertrieb, zeigte eine ehrlose Gesinnung, indem er in Koblenz die Bekanntheit der Jüdin Hertha Sarah Wolf suchte und mit ihr ein strafbares Verhältnis unterhielt. Die Koblenzer Strafkammer verurteilte den Rassensünder zu anderthalb Jahren Zuchthaus.

90jährig mit 108 Nachkommen.

Kaiserslautern, 22. Nov. Die Witwe Franz Horbach, geb. Haas, feiert mit ihren 108 Nachkommen ihren 90. Geburtstag. Die Urhahne ist körperlich und geistig noch rüstig und liest jeden Tag ohne Brille ihre Zeitung.

Betreuung — Ein Wort an die Hinterbliebenen gefallener Soldaten

In der Dezember-Folge der „Deutschen Kriegsoferversorgung“, Monatschrift der Frontsoldaten und Kriegshinterbliebenen der Nationalsozialistischen Kriegsoferversorgung (NSKOV), schreibt der Reichskriegsoferversorgungsführer E. Obergruppenführer Hanns Oberlindober:

„Jergendwo im weiten Polen steht ein Stoßtrupp in Deckung, bereit, in der nächsten Minute vorzubrechen und in die Stellung des Gegners einzudringen. Ein kurzer Wind und zehn unerschrockene Soldaten stürmen ohne Jögern dem bewehrten Bunker entgegen. Maschinengewehr- und Schützenfeuer empfängt sie. Der Bunker wird genommen. Die Truppe sammelt sich wieder. Ein Gefreiter ist im Feuer liegen geblieben, gefallen. Am Abend — schon deckt den Kameraden die kühle Erde — schreibt der Hauptmann die schmerzliche Botschaft an die Soldatenfrau in der Heimat.“

Nach einigen Tagen. — Die junge Frau hat sich in ihrem Kummer von der Welt abgeschlossen, sie vermag noch kaum zu begreifen, wie sie nach diesem Verlust noch weiter leben soll, da erhält sie den Besuch einer anderen deutschen Frau, die vor einigen zwanzig Jahren genau so wie sie ihr Familienglied sungslos hat zusammenbrechen sehen. Die Ältere erzählt der Schicksalsgefährtin, wie die Mutterpflichten sie selbst dem Leben zurückgeführt haben, daß die Söhne, des gefallenen Vater würdig, heute vorm Feinde stehen. Die beiden Frauen verstehen sich, gleiches Leid verbindet sie, die junge Witwe erkennt, daß in ihrem Kinde der gefallene Lebenskamerad weiter lebt, und beginnt ihr Schicksal zu überwinden.

Alle materiellen Sorgen sind durch den Familienunterhalt vorläufig gebannt. Die Fürsorge und Versorgung durch Gesetz sichergestellt. Aber es gibt da manchen Weg, der gegangen, manches Schriftstück, das geschrieben, und manches Dokument,

das besorgt werden muß. Ohne Rat und Beistand wird es kaum gehen.

Rat und Beistand sind aber zur Stelle. Die NSKOV nimmt sich der Frau des gefallenen Kameraden an. Mit der Mitteilung der Truppe über den Heldentod, der Heiratsurkunde, den Geburtsurkunde der Kinder und einer Vollmacht der jungen Kriegswitwe stellt die NSKOV über ihre Betreuungsstelle bei dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamt Antrag auf Witwen- und Waisensversorgung. Gleichzeitig legt nach Verständigung durch die NSKOV die Fürsorge durch die NS-Frauenenschaft und das soziale Hilfswerk „Mutter und Kind“ ein. Schicksalsgefährtinnen bringen den ersten Trost, Kameradenhände die erste und dauernde Hilfe. Die nationalsozialistische Wehrmacht stellt auf schnellstem Wege die Versorgungsgebühren bereit, durch die NSKOV tritt die Volksgemeinschaft der Soldatenfrau zur Seite. Die junge Witwe wird, des Opfers würdig, das sie gebracht, mit beiden Händen zugreifen und die eigene Kraft noch einsetzen, ihre Kinder zu erziehen und für das Leben stark zu machen. Kriegswitwen aus dem großen Kriege sind ihr Vorbild, Kameraden der gefallenen Männer ihre Stütze.

Es war nicht immer so, wenn das Schicksal des Krieges eine deutsche Frau getroffen hat. Hunderttausende von deutschen Kriegswitwen sind lange Jahre einsam geblieben, ihr Opfer lächeln umsonst gebracht, bis Adolf Hitler die Gemeinschaft der deutschen Volksgemeinschaft geschaffen und in ihr ein lebendes Zeugnis des Dankes an die Toten.

Jergendwo in Polen schläft unter einem häßlichen Holzkreuz ein toter Soldat. Rings um ihn seine Kameraden, Offiziere und Schützen, die in der gleichen Schlacht gefallen sind. Seine Frau und sein Kind in der Heimat aber sind betreut von der Kameradschaft eines ganzen Volkes, dem sein Heldentod das Leben erhalten hat.“



Ein Oetker-Pudding bietet auch jetzt eine wertvolle Bereicherung der täglichen Kost, besonders mit Früchten

Puddingkochen mit entrahmter Frischmilch (Magermilch)
Puddingpulver und Zucker mit Wasser oder Milch lt. Dorschrift anrühren, die Milch unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen bringen, von der Kochstelle nehmen, das angerührte Puddingpulver hineingeben und einige Male aufkochen lassen.
Puddingpulver gibt es auf die Abschnitte N 11, N 12, N 27 und N 28 der Nahrungsmittelkarte.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Aus Stadt und Land

Schätzungszwang für alle Kraftfahrzeuge

Neue Regelung des Verkaufes von Kraftfahrzeugen. — Verkürzte Handelsspanne.

Durch eine im Reichsanzeiger Nr. 272 vom 20. Nov. 1939 erlassene Anordnung hat der Reichskommissar für die Preisbildung die bisherigen Bestimmungen über die Preise für Kraftfahrzeuge neu geregelt. Die wichtigste Neuerung ist, daß in Zukunft nicht nur der Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges vom Verbraucher an den Händler, sondern auch der Verkauf vom Verbraucher an einen anderen Verbraucher dem Schätzungszwang durch eine Schätzungsstelle der Deutschen Automobil-Verkehrs- und Versicherungs-Anstalt (Dak) unterliegt. Damit sind die bisherigen Bestimmungen über den Verkauf von Kraftfahrzeugen auf dem Privatmarkt unter Umgehung des Schätzungszwanges bei Händlerverkäufen kassiert worden. Auf der anderen Seite ist der Verkauf von Kraftfahrzeugen durch die Dak erweitert worden. Ferner sind in der neuen Anordnung die Verkaufspreise und Handelspannen im Geschäftsverkehr mit gebrauchten Kraftfahrzeugen zur besseren Übersicht neu zusammengefaßt und die Handelspannen zum Schutze des Verbrauchers erneut wesentlich gekürzt worden. Von der neuen Anordnung dürfte auch eine günstige Auswirkung auf den berufsmäßigen Händlerstand für gebrauchte Kraftfahrzeuge zu erwarten sein. Die neue Regelung läßt erhoffen, daß bisher noch vorhandene Mißstände auf dem Kraftfahrzeugmarkt endgültig beseitigt werden.

haltet Ordnung im Straßenverkehr

Durlach, 23. Nov. Das Polizeipräsidium teilt uns mit: Es besteht Veranlassung mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß gegen Fahrzeughalter oder Fahrer, die ihre Kraftfahrzeuge oder sonstigen Fahrzeuge (Fahrräder, Motorräder) bei Dunkelheit auf öffentlichen Verkehrsweegen unbeleuchtet aufstellen, mit aller Strenge eingeschritten werden muß. Da die Unfälle des öffentlichen Verkehrs in letzter Zeit zugenommen hat, muß eindringlich auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die solche Verhältnisse gegen die Straßenverkehrsordnung, besonders mit Rücksicht auf die angeordnete Verbunkelung mit sich bringen. Alle nicht in Bewegung befindlichen Kraftfahrzeuge und Züge auf öffentlichen Verkehrsweegen müssen deshalb bei Dunkelheit nach Maßgabe der allgemeinen Vorschriften unter Beachtung der Erfordernisse der Verbunkelung beleuchtet sein. Eine Ausnahme besteht nur für Parkplätze. Fahrzeughalter oder Fahrer, die entgegen allen bisherigen Bestimmungen ihre Kraftfahrzeuge oder sonstigen Fahrzeuge bei Dunkelheit auf öffentlichen Verkehrsweegen unbeleuchtet aufstellen, müssen neben einer empfindlichen Strafe mit der Entziehung der Erlaubnis zur Weiterbenützung des Fahrzeuges rechnen und zwar ohne Rücksicht auf die etwaige Dringlichkeit, die die Weiterbenützung an sich rechtfertigen könnte.

Begleichwichtigung.

Durlach, 23. Nov. Der Oberbürgermeister hat den Karl Peters, Grundbuchamtsrat i. R., Geleuten in Karlsruhe-Durlach, Weingartenerstraße Nr. 16, zur Feier ihres goldenen Ehejubiläums die Glückwünsche der Stadtverwaltung übermittelt.

Die Müllabfuhr in Durlach neu geregelt.

Durlach, 23. Nov. In mehreren Straßen hat die Müllabfuhr eine Neueinrichtung nach der Seite hin erfahren, daß sie von Dienstag und Freitag auf Montag und Donnerstag verlegt worden ist.

Wer kennt die Tote?

Am 17. November 1939 wurde in Niefern (Kreis Pforzheim) aus einem Werkanal eine weibliche Leiche gelandet, die nur kurze Zeit im Wasser lag. Beschreibung: 65—70 Jahre alt, 1,38 m groß, schwächlich.

Ein Lob der Durlacher Hausmusik

Eine gelungene Hausmusikstunde.

Durlach, 23. Nov. Bereits in den vergangenen Jahren trat die hiesige Musiklehrerin, Frau Orgelfabrikant Heß, mit Hausmusikstunden vor einem Kreis geladener Gäste an die Öffentlichkeit. Diese Hausmusikstunden fanden in diesem Jahre ihre erfolgreiche Wiederholung und gewannen besonderen Gehalt durch die sorgfältige Vortragswahl, in welcher „Unbekannte Meisterwerke des Barock“ zu Gehör gebracht wurden. Es würde zu weit führen, der großen Reihe der Darbietungen, die von manchem Einfließen in dieses alte deutsche, wertvolle Musikgut zugehen, einzeln zu würdigen. Aus der Fülle der Gebotenen nennen wir die „Toccata ex b“ für Orgel, ein Meisterwerk, das mit seiner Klangfülle langsam von einem feierlichen Gejang überbergelitet zu einem gewaltigen Crescendo, um dann in sanfter Verklärung zu verhallen. Frau Anni Heß zeigte sich bei diesem Werk als Meisterin des Instruments, einer wohlklingenden Hausorgel, einem Meisterwerk des Hauses Heß. Von tiefer Innigkeit und leuchtendem Sublimieren getragen war das „geistliche Konzert“ für Singstimme und Orgel. Pyramidenhaft wurde der Aufbau der einzelnen Sätze durch die Künstlerin an dem Orgel (Frau Heß) gestaltet und von der Singstimme mit dem Thema „Ich will den Herren loben“ übernommen — ein Höhepunkt des Wettbewerbs zwischen menschlicher Stimme und dem königlichen Instrument. Frau Hanna Ruf (Sopran) legte über den Beweis tiefer Einfühlung in das schwierige Musikgut, das fließlich und ansprechend erklang die Stimme, die selbst in den höheren Lagen von einer feinen Zartheit beherrscht war, welche die Voraussetzung für dieses alte Liedgut ist. Die Choralvorspiele für Orgel (Frau Heß) gaben Gelegenheit, den tiefer künstlerischen Anschlag der Hausmusik zu verspüren. Weit über den Rahmen des Alltäglichen hinausgehoben, fanden die wunderbaren Sätze, unter ihnen Bachsels. Wie schön leuchtete der Morgenstern, eine tiefinnige Auslegung. Stellen wir uns die weltliche Orgelmusik diesen Klängen gegenüber, so finden wir auch hier, daß die Musik der Barockzeit beherrscht wird von unverwundlich wohlklingenden Klängen, aber auch von einer charakteristischen besonderer Art. Dazu kam noch, daß für diese Welt die eine Positiv-Organ mit ihrem makellos reinem Klang und dem besaubenden Tonfülle zur Verfügung stand, von Frau Heß mit einer nicht aufdringenden Sicherheit gemeistert. In dem „Dialogo per 2 organi“ (von Dr. Bach) für zwei Orgeln (Hausorgel Frau Heß, Positiv-Organ Frau Gretel Rittershofer) traten die beiden Instrumente in einem glücklichen Wettstreit. Das Werk, überaus reich an Klangkombinationen, der den Sätzen in besonderer Nähe zu eigen ist, entlockt und den Hörern in ungetrübter Echtheit vermittelt.

Niemand soll am Kriege verdienen

Der Lohnstop — Neue Richtlinien des Reichsarbeitsministers

Zur Klärung verschiedener Zweifelsfragen hat der Reichsarbeitsminister zur Lohnstopverordnung eine im Reichsarbeitsblatt Nr. 32 Teil I S. 527 veröffentlichte Verwaltungsanordnung erlassen. Diese soll eine einheitliche Handhabung des Lohnstop im ganzen Reich sicherstellen.

Die am 12. 10. 1939 tatsächlich geltenden oder bereits vor diesem Tage rechtswirksam vereinbarten Lohn- und Gehaltsätze dürfen ohne Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit weder erhöht noch gesenkt werden. Ebenso wie die Löhne und Gehälter sind auch die sonstigen regelmäßigen Zuwendungen zu behandeln. Die regelmäßig im Betriebe gezahlten Kinderzulagen, Leistungszulagen, Erfolgsvergütungen usw. sind in der gleichen Höhe wie bis zum 12. 1. 1939 weiter zu zahlen. Erhöhungen, Entlohnungen oder Neueinführung solcher Zulagen bedürfen der Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit.

Die Anordnung des Reichsarbeitsministers sagt weiter, daß sich das Verbot einer Erhöhung der Erfolgsvergütungen grundsätzlich nur auf den vereinbarten Anteil am Umsatz, Gewinn usw. bezieht. Es entspricht jedoch nicht dem Sinne der Lohnstop-Berordnung, daß sich in Auswirkung der Kriegswirtschaftlichen Verhältnisse ohne individuelle Leistung eine unangemessene Erhöhung des Gesamtverdienstes bei gleichbleibendem Anteil ergibt.

Niemand soll am Kriege verdienen;

deswegen ist in solchen Fällen die durch die Kriegsverhältnisse bedingte Erhöhung unzulässig und eine der Lohnstop-Berordnung entsprechende Festsetzung der Vergütung geboten. Im Zweifel wird auch hier der Reichstreuhänder der Arbeit zu entscheiden haben.

Es entspricht dem Verbot ungerechtfertigter Lohn- oder Gehaltserhöhungen, daß eine Verbesserung der Verdienste durch einmalige Zuwendungen ebenso ausgeschlossen sein muß wie eine Uebernahme der dem Gefolgsmann anerkennenden Steuern durch den Unternehmer. So ist eine Uebernahme des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer durch den Betrieb untersagt. Dagegen sind einmalige Zuwendungen, die bisher in Betrieben aus bestimmten Anlässen (z. B. Geburtsbeihilfen, Sterbegelder usw.) üblicherweise in bestimmter Höhe gewährt wurden, auch weiterhin in gleichem Umfange zulässig.

Um einer Entlohnung nach der Leistung nicht im Wege zu

stehen, läßt die Lohnstopverordnung entsprechende Verdiensterhöhungen ohne besondere Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit zu, wenn das Gefolgsmittelglied in eine die Tarifordnung oder vom Reichstreuhänder der Arbeit gebilligte Betriebs- und Dienstordnung vorgesehene höher entlohnte Altersstufe, Berufs- oder Tätigkeitsgruppe eintritt. Die Anordnung des Reichsarbeitsministers erweitert den Kreis der Verdiensterhöhungen ohne Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit insoweit, als beim Fehlen derartiger Bestimmungen in Tarifordnungen, Betriebs- oder Dienstordnungen auch dann ein solches Aufrücken möglich sei, wenn die im Gewerbe hierfür üblichen Voraussetzungen einwandfrei vorliegen u. es einer langjährigen betrieblichen Übung entspricht. Es genügt also nicht, daß bisher der einzelne Betrieb ein solches Aufrücken kennt, sondern es ist notwendig, daß sich eine solche höhere Entlohnung im Rahmen des gewerblichen hält und daß alle Merkmale gegeben sind, von denen seit langem ein Aufrücken in eine günstigere Entlohnungsstufe im Gewerbe abhängig war.

Bestehen Zweifel, so wird es sich empfehlen, den Reichstreuhänder der Arbeit anzurufen.

Ausgeübte Arbeiter dürfen nach der Anordnung des Reichsarbeitsministers nur erhöht oder gesenkt werden, wenn sich die äußeren, nicht in der Person des Gefolgsmannes liegenden Bedingungen, unter denen seinerzeit die Akkorde festgesetzt worden sind, geändert haben (z. B. Verbesserung der technischen Bedingungen oder des Arbeitsorgans, Verringerung des Wertstoffes oder der Werkzeuge usw.). Offensichtlich unrichtige oder unrichtig gewordene, sowie nicht ausgeübte Akkorde sind als bald zu berichtigen.

Der Lohnstop untersagt in gleicher Weise eigenmächtige Lohn- oder Gehaltserhöhungen wie Lohnsenkungen. Es soll jedoch, wie die Anordnung des Reichsarbeitsministers ausführt, nicht verhindert werden, daß nichtleistungsbedingte Entgelte auf einen angemessenen Stand zurückgeführt werden. Am jedoch gefährliche Kürzungen auszuschließen, ist auch bei einem betrieblichen Abbau sogen. Loodlöhne die Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit einzuholen. Das gleich gilt, wenn eine Herabsetzung der Löhne infolge ungünstiger Wirtschaftslage in einzelnen Betrieben nicht zu vermeiden ist.

Sinfällig die Weihnachtsgatifikation erfolgt noch eine besondere amtliche Klarstellung.

haltigen oder leicht säuernden Lebensmitteln wie Sauerkohl, Kartoffelsalat, Fleischsalat, Milch, Fleisch, Marmelade, Obstsalaten, Wein, Brotteig usw. verwendet werden, da diese Lebensmittel durch Berührung mit Zink in kürzester Zeit gesundheits-schädlich werden und Vergiftungen hervorrufen können.

Garagen-Heizungslosten-Zuschläge.

Am den ewigen Vergessenen, die durch die Forderung der Heizungslosten-Zuschläge in den Garagen entziehen, ein für alle Mal ein Ende zu bereiten, hat der Reichskommissar für die Preisbildung verfügt, daß für die Heizperiode 1939/40 für Einfamiliengaragen ein monatlicher Heizzuschlag von höchstens RM. 5.— erhoben werden darf, wenn die allgemeinen Geschäftsbedingungen bei Miete der Garage zugrunde gelegt wurden. Maßgebend ist auch, welcher Heizungszuschlag am 17. 10. 1936 nachweislich erhoben wurde. Dieser darf nicht erhöht werden. Die Heizungsperiode rechnet vom 1. Oktober 1939 bis zum 31. März 1940. Damit ist durch den Reichskommissar ein Streit beendet worden, der sich regelmäßig zu Beginn der Heizperiode in den Garagen einstellte.

Natürlich kann nun kein Volksgenosse vom Garagenbesitzer verlangen, daß er die einzelnen Bozen auf „Zimmertemperatur“ heizt, sondern es muß genügen, wenn die Temperatur in der Boze so warm gehalten wird, daß ein Einfrieren des Kühlwassers unter allen Umständen vermieden wird.

Keine Verzögerung von Forderungen am 31. Dezember 1939.

Nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches verjähren bisher mit dem Jahresende eine Reihe von Forderungen und gingen verlustig, wenn nicht rechtzeitig Vorkehrungen hiergegen getroffen wurden. Dementsprechend würden mit dem Ablauf des 31. Dezember 1939 in der Hauptsache verjähren: 1. Die im Jahre 1937 entstandenen Forderungen der Gewerbetreibenden, wenn die Lieferung der Ware oder die Ausführung der Arbeit für den persönlichen Gebrauch des Schuldners, also an die Privatanschaffung, erfolgt ist, und 2. die im Jahre 1935 entstandenen Forderungen, wenn die Lieferung für den Gewerbebetrieb des Schuldners, beispielsweise von Badewaren für Hotels, Gastwirtschaften, Wiederverkäufer usw. erfolgt. Hier ist nun eine den derzeitigen Verhältnissen entsprechende Verringerung eingetreten, indem grundsätzlich eine Verjährung genannter Forderungen bis auf weiteres ausgeschlossen wurde.

Hitler-Jugend herhören!

Achtung Motor-HJ!

Die Mo.-Gef. 4 tritt nicht 19.45, sondern 19.20 Uhr vor dem Heim an!

Heil Hitler! Der Gef.

Dienstschluß für Wimpfe und Jungmäd 18 Uhr

Eine Anordnung der Reichsjugendführung

Berlin, 22. Nov. Wegen des frühen Einbruchs der Dunkelheit in den Wintermonaten und der teilweise Verlegung des Schlußunterrichts auf die Nachmittage hat die Reichsjugendführung über den Dienstschluß im Deutschen Jungvolk und im Jungmädelsbund folgende Anordnung erlassen:

1. In den Monaten Dezember 1939, Januar und Februar 1940 ist der Dienst im Deutschen Jungvolk und im Jungmädelsbund spätestens um 18 Uhr zu beenden.
2. Die Angehörigen des Deutschen Jungvolks und des Jungmädelsbundes haben sich nach Dienstschluß ohne Verzögerung nach Hause zu begeben.
3. Die genaue Uhrzeit des Dienstschlusses ist bei Dienstbeendigung sofort in die Dienstbücher einzutragen.
4. Diese Anordnung gilt nicht für die Führer des Deutschen Jungvolks und die Führerinnen des Jungmädelsbundes, soweit sie durch ihren Dienst länger in Anspruch genommen sind. Auch der Einfluß der Rundfunkspielführer, die der Reichsjugendführung direkt unterstehen, wird nicht davon berührt, da der Sendebetrieb eine andere Zeiteinteilung hat als der allgemeine HJ.-Dienst. Ebenso findet die Anordnung keine Anwendung auf die Sonderdienste des Spielführereinsatzes, z. B. bei Elternabenden und ihrer Vorbereitung, wenn die Genehmigung des Führers des zuständigen Bannes bzw. Unterganges eingeholt worden ist.

R. Krafft.

Aus dem Pfinztal

„Wenn der Dachs zu Loth geht“!

Wenn novemberliche Stimmung über Wald und Feld liegt und wir uns dem Vorwinter nähern, trotzt Meister Grimbart, unser Dachs, herbstmüde und vollgenästert zum Bau. Aus Laub hat er sich im Kessel eine dichtes behaglich warmes Lager zurecht gepolstert. Von Beeren und Früchten, abgefallenem Obst, Rüben und Baumwurzeln trägt sein Wintervorratslager. Noch einmal macht sich Meister Grimbart einen guten Tag. Dann rollt er sich zusammen, steckt den Kopf zwischen die Vorderbeine und beginnt seinen Winterschlaf. Der rauhe Pelz, die dicke Schwarte und die darunterliegende Fettschicht schützen den Winterschläfer vor den Umfalten der kalten Jahreszeit. Tritt günstiges Wetter in den Wintermonaten ein, so wird der Schlaf unterbrochen. Heißhungrig geht der Dachs an solchen Tagen „auf Weid“. Ist der Winter vorüber und zieht der Frühling wieder ins Tal, dann ist er klapperdürst geworden. Im Volksmund geht der Spruch: „Wenn der Dachs zu Loth geht, läßt die Kälte nicht mehr lange auf sich warten“. — Wenn die Dachs fett sind, gibt's einen kalten Winter“. — Wer fett schläft und nicht auf zurücteln ist, von dem sagt man: „Er schläft wie ein Dachs“.

Unfall.

Gröningen, 23. Nov. Gestern nachmittag stieß in der Kaiserstraße hier selbst ein Personkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer kam hierbei zum Sturz und erlitt so schwere Verletzungen, daß seine Einlieferung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Programm des Reichsfenders Stuttgart

Freitag, 25. Nov.: 6.00 Uhr Morgensong, Nachrichten; Anschließend: Gymnastik I (Glüder); 6.30 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.00 Uhr Gymnastik II (Glüder); 8.20 Uhr Volksmusik; 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert I; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzert II; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr Volksmusik; 15.30 Uhr Aus dem Stützenbuch der Heimat; 16.00 Uhr Musik am Nachmittag; 17.00 Uhr Nachrichten; 17.15 Uhr Kulturkalender; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.10 Uhr Zum Feierabend; 19.45 Uhr Vom Deutschlandslender; Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr Zauber der Melodie; 21.20 Uhr Leichte Kost; 22.00 Uhr Nachrichten.

Samstag, 25. Nov.: 6.00 Uhr Morgensong, Nachrichten; Anschließend: Gymnastik I (Glüder); 6.30 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.00 Uhr Gymnastik II (Glüder); 8.20 Uhr Volksmusik; 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert I; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzert II; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr Eine Stunde schön und bunt; 16.00 Uhr „Grüß aus Stuttgart...“; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.10 Uhr Zum Feierabend; 19.30 Uhr Württembergische und badische Sportvorführung; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr Schön ist die Welt; 21.20 Uhr Anno dazumal; 22.00 Uhr Nachrichten.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach Mittelstr. 8. Geschäftsführer: Adolf Hiltlstr. 53, Fernspr. 204 Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur Robert Kraeger; Stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig.

Anzeigen aus dem Pfinztal

1 prächtige Ziege
zu kaufen a. sucht
Gröningen, Kesterstraße 30.

Interieren bringt Gewinn

Tötet die Kröten nicht.

Es kommt immer noch vor, daß die Kröten in den Gärten und auch in den Schrebergärten getötet werden. Man verachtet sie nämlich oft wegen ihres häßlichen Aussehens. Dieses unansehnliche Kleid ist aber nur eine Schutzfarbe für die Kröte, um von den Tieren, die sie verfolgen, nicht erkannt zu werden. Weil sie nur von Insekten, Schnecken, Würmern und dergleichen lebt, ist die Kröte nachweislich eine der fleißigsten Insektenvertilgerinnen, die wir haben. Wo sie eingebürgert ist, hat sie sich auch im Vertilgen der Insekten außerordentlich zuverlässig bewährt. Einige Kröten im Garten genügen, um Salat, Früchte und Kräuter von Schnecken vollständig frei zu halten. Jetzt ist es Zeit, da die Kröte sich zu ihrem Winterschlaf ansetzt, der bis zum Frühjahr dauert. Man soll sie an der Stelle, die sie sich zum Winterschlaf gewählt hat, ruhig liegen lassen und sie dort nicht stören, damit sie nicht erfriert. Sie wird im Frühjahr dann wieder recht gute Dienste leisten.

Der Wächter am Oberrhein

Markgraf Ludwig Wilhelm schützt deutsches Land

Wir schreiben das Jahr 1693! Zum sechstenmal bricht das französische Heer unter Mälar von Philippsburg aus in die oberrheinischen Lande ein. Wieder scheint eine Zeit der Verwüstungen und der Leiden anzubrechen. Heidelberg ergibt sich den Franzosen, ohne daß auch nur ein Schuß gefallen wäre. Der Weg scheint frei zu sein, offen scheinen die noch an vergangenen Verwüstungen schwer darnieder liegenden oberrheinischen Lande dem heranrückenden Feind zu sein, offen zu jedem beliebigen Einbruch und ohne auch nur die geringste Gegenwehr zu finden. So scheint es, aber es ist nicht so! Denn die Franzosen haben nicht mit dem General des Kaisers und neu ernannten Oberkommandierenden am Oberrhein, dem Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden gerechnet.



Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden „Der Türkenlöser“ nach einem alten Stich.
Aufnahme: Walter Schmidt, Staatl. Kunsthalle Karlsruhe
D.M.B.-Heimatbilderdienst.

Die Birnen im Obstkeller.
Die Birne gehört bekanntlich zu den empfindlichsten Obstsorten; sie verdirbt oft viel schneller als angenommen wird. Sie heute noch steinhart und ungenießbar, so kann sie wenige Tage später schon weich und saftig sein und unmittelbar darauf schon faulen. Gerade bei der Birne ist darum eine rechtzeitige Verwendung am Platze. Im Obstlager muß der Birnenstamm täglich durchgesehen werden. Die Birne kann sich wie der Apfel zu Mus verrotten lassen. Sind große Birnen vorhanden, so lohnt man das Mus etwas dider ein und bewahrt es in Steinguttöpfen auf. Zudem können Birnen den Küchensettel außerordentlich bereichern.

Weiteres Mitteilen der D.B.S.-Bauspargel-Zuteilungen.
Wie die Darmstädter Bausparkasse „Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft (D.B.S.) e. G. m. b. H.“ mitteilt, konnte sie der anfangs dieses Monats vorgenommenen Bauspargel-Zuteilung bereits am 17. ds. Mts. eine neue Vergebung folgen lassen, die RM. 737.000.— für 97 Bauspartonten erbrachte. Damit hat diese zweitgrößte deutsche Bausparkasse allein in den vergangenen fünf Monaten ca. 6 1/2 Millionen Reichsmark ausgeschüttet; die Gesamtzuteilungsleistung der D.B.S. ist nunmehr auf ca. 96 Millionen Reichsmark für mehr als 9300 Bauspartonten angewachsen.

„Wie du dem Halbmond Halt geboten hast, so jetzt der Sonne!“ Mit diesen Worten hatte man die Ernennung des Markgrafen zum Oberkommandierenden am Oberrhein gefeiert und prägte sie auch auf eine Münze. Jetzt ist der Markgraf von seinen Siegen gegen die Türken, die ihm den Namen „Türkenlöser“ einbrachten, nach seiner bedrohlichen Heimat zurückgekehrt, um sich der „Sonne“, dem Sonnenkönig Ludwig XIV. entgegenzustellen.

Mit den größten Hoffnungen, Plänen und Erwartungen ist Markgraf Ludwig an den Oberrhein gekommen. Und welchen Enttäuschungen und Schwierigkeiten mußte er begegnen. Überall Eiferjucht, Meid, Mißgunst kleiner und kleinster Staaten und Fürsten untereinander. Eine lähmende Schwäche liegt über dem Land. Kaum erhält Ludwig Wilhelm die notwendigen Truppen, überall herrscht nur das Geld. Wer am meisten zahlt, erhält die Regimenter. — Trotz all seiner Bemühungen halten bei ihm zuletzt nur die Truppen der schwäbischen und fränkischen Kreise aus und mit ihnen, ungefähr vierundzwanzig tausend Mann, muß der Markgraf den Oberrhein schützen gegen eine Armee, die das Bistum gegenüber ihm an Truppen und Material besitzt. Und dennoch gelingt es ihm, dank seiner hervorragenden strategischen Erfahrungen in den Türkenkriegen, das Land am Oberrhein zu schützen. Auf der Grundlage einer militärischen Defensivose wird er zum Erbauer der großen Schanzensysteme auf dem gesamten Schwarzwald, deren Reste wir heute teilweise noch sehen können. Und dennoch, was sind sie schon gegen die stark ausgebauten Befestigungen auf französischer Seite, der Vauban-Linie? Nur Erde gegen Eisen und weiter nichts! Und nur die Leiber der Soldaten sind es und das Vorbild des Markgrafen, die das Land am Oberrhein wirklich schützen. Fünf Kriegsjahre hindurch behauptet Markgraf Ludwig Wilhelm trotz der Uebermacht des Feindes die Oberrheinlinie gegen Ludwig XIV. Niemals gelang es den Franzosen, in Süddeutschland einzubrechen. Die tiefe Front des Sonnenkönigs von der Nordsee bis zum Po geht dadurch insanken. So oft auch die französischen Truppen von Straßburg oder Philippsburg aus versuchen, die große Entscheidung zu erzwingen, den Weg frei zu machen in oberrheinische Lande, jedesmal kehren sie erfolglos über den Rhein zurück. Markgraf Ludwig von Baden vollbringt dank seiner überragenden Persönlichkeit eine einzigartige Leistung, er wird mit seinen Truppen zum Wächter am Oberrhein. Damit rettet er das deutsche Land rechts des Oberrhein vor einem zweiten 1689! — Sollte er auch später die Früchte seines tapferen Behaltens und Ausharrens nicht ernten können, da die Zeit noch nicht reif genug war, die großen Pläne dieses Mannes zu verstehen, so ist er doch für alle Zeit unserer oberrheinischen Heimat ein leuchtendes Vorbild geblieben als der treue Wächter am Oberrhein, der deutsches Land dank seines Einfaches vor den Schrecken des Krieges bewahrt hat.

Statt Karten

Meine über alles geliebte Frau, meine herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Becker, geb. Petry

ist heute nacht nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet von uns gegangen.

In tiefem Leid:
Friedrich Becker
Frau Mina Petry Wtw.
Dr. Ing. Gustav Petry
Lotte Petry, geb. Maischner

Pforzheim-Wittweida, den 22. November 1939.
Westl. 65

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr statt.
Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen

Zwangversteigerung
Am Freitag, 24. Nov 1939
nachmittags 4.2 Uhr werde ich im
Amtsgerichtsgebäude in Karlsruhe-Durlach, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

2 Büffel, 1 Klavier, 2 Schreibtische, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Schreibmaschine, 1 Rechenmaschine, 1 Bucherschrank, 1 Schlafzimmer, eiche, 1 Charfalonau, 1 Sofa, 1 Teppich, 1 Fiat Personenvagen.

Ferner an Ort und Stelle
1 Hobelmaschine, 1 Bandschleifmaschine

K'he-Durlach, 23. Nov. 1939.
Ziegler, Gerichtsvollzieher.

Wie neugeboren

find die Füße nach einem Efasit-Fußbad. Es wirkt reinigend und erfrischend, kräftigt den Fuß, regt dank seiner hochwertigen Zusammensetzung die Blutzirkulation an, macht die Füße leistungsfähig und widerstandsfähig. Größte Wohltat für alle, die in Beruf und Sport ihre Füße stark beanspruchen! Gegen Schmerzen, Ermüdung, Ueberanstrengung der Füße die komplette Efasit-Fußpflege! Efasit Creme hervorragend zur Massage und für wund-, mitgenommenen Stellen aller Art. 55 Pfg. Efasit-Puder unentbehrlich bei allen lästigen Folgen übermäßiger Schwelb-Absonderung. 75 Pfg. Efasit-Tinktur hochwertigste bei Hühneraugen, Schwielen und Hornhaut. 75 Pfg. Rinnm sofort Efasit, Fußbeschwerden schwinden! Efasit, in Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften.

Efasit
Fußbad 90 Pfg. (6 Bäder)

Privatunterricht in
Kurzchrift / Maschinensreiben
Schönschreiben / Rechtschreiben

B. Autenrieth
Staatl. geprüft am Landesamt Dresden
Turmbergstr. 18, Telefon 119

Nähmaschine

2str. Kleidermaschine, Waschkommode, Sofa, kompl. Bett, Küchenschrank, Kettlo, Ledbetten, Federbettstellen, Koffhaarmatratze, Gasherd mit Backofen, kompl. Ladeneinrichtung, Nachtische billig zu verkaufen

Wiemle, Antthausstr. 17, I St.

Arbeiter sucht
Schlafstelle
evtl mit Beheizung. Angebote unter Nr. 502 an den Verlag

Junger Mann mit Führerschein Klasse III sucht tagsüber, auch stundenweise
Beschäftigung
zu erfragen im Verlag.

Die Kundenkartei wächst, wenn man sich zur vorteilhaftesten Geschäftsverbindung der Anzeige in der beliebtesten Heimatzeitung, dem „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“ — bedient. Jeder weitläufige Geschäftsmann wird dies gern bestätigen.

Anzeigen haben im „Durlacher Tageblatt“ besten Erfolg!

Herren-Wintermantel
zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Märklin-Baukasten
zu kaufen a. sucht. Angebote unter Nr. 501 an den Verlag.